

# Größere Verdichtungen

Gerhart Hauptmann (1862-1946)

## Helios und Phaethon

Groß stand er da im weiten Licht,  
der Gott!

Und vor ihm Phaethon, sein Sohn,  
ein Gott wie er.

5 »Gib deinen Wagen, deine Rosse mir«,  
so rief er,  
»Vater!«

Doch der Vater schüttelte das hohe Haupt,  
so daß beinah sein Angesicht verging

10 im Glanz,  
und sprach:

»Du wendest deine Augen ab,  
o Phaethon!

Nicht einmal diesen Brand erträgt dein Auge, Kind?

15 Wie willst du meine Rosse zügeln, die  
mich selber fast erblinden machen,  
wenn ihr Huf  
die Nacht zertritt?

Nicht einmal nahen kannst du meinem Wagen dich,  
20 der blitzeschleudernd alles rings zu Asche macht!« –  
»Ich kann's!

Ich bin dein Sohn!« spricht Phaethon  
und wendet furchtlos seinen Blick ihm zu.

»Du bist's, doch jung, ein Knabe noch, mein Kind.«

25 So Helios, der Gott, der alles sieht und weiß.

»Bescheide dich, zu sein in meinem Glanz!« –

»Nein, Vater, nein!

Ich bin so jung wie du, so alt wie du,  
denn Götter altern nicht.

30 Hör an, ich will  
auf eignem Wagen meine Tage mir  
erobern,  
meinen Himmel, meine Welt!

Denn warum hättest du mich wohl gezeugt?

35 Um einen Schwächling neben dir zu wissen,  
der – arme Ohnmacht! – blöde dich bestaunt?  
Gewiß nicht!

Denn wer zeugt, will anderes als sich selbst,  
will Höheres,

40 und sei er flugs ein Gott.«

Doch Vater Helios  
umwölkte sich,  
und Blitze zuckten um sein dunkles Haupt.

Er sprach:

45 »Nun wohl!

Spann deinen Wagen an, du Knirps!

Doch daß du deine Amme nicht vergißt,  
du Säugling!

Durstig wirst du werden auf der Fahrt,

50 als Brand im Brand!

Und deine Steckenpferdlein salbe dir  
mit Kindspech ... armer Bub ...« –

»Gib acht, ich mache dich zum guten Vater noch  
Phaethon rief's. »Du großer Gott des Lichts,

55 der du dich nicht erniedern sollst in mir!  
Fünf Rosse spann' ich an, statt deiner vier,  
und einen Wagenlenker nenn' ich mein  
noch außerdem.  
Er lenkt das Fünfgespann mir schlechter nicht,  
60 als die Quadriga du!«  
Und lachend zeigte Phaethon auf sein Gefährt,  
das schon, man wußte nicht woher,  
im Räume stand.

65 Fünf weiße Hengste bäumten in den Sielen sich.  
Das Auge unterschied sie nicht sogleich,  
und doch war jeder anders aufgeschirrt:  
des rechtsgespannten Riemzeug glänzte blau,  
wie Sonnen strahlten Edelsteine ihm am Kumt.  
70 Und heller fast wie unterm Blick des Sonnengott  
war alles, was des Rosses Auge traf.  
Es schien die Nacht zu hassen dieses Licht,  
und alles Dunkel wich entsetzt vor ihm zurück.  
Still,  
75 zitternd vor Begierde stand das andere Roß,  
milchweiß gleich jenem.  
Feurig warf es seinen Kopf –  
und sieh: es klang die Welt!  
Es ließ erklingen  
80 den unsichtbaren Raum.  
Am Ende gar erklang es selbst,  
als habe eine Schöpfung es erzeugt,  
die nur Musik ist.  
Das dritte war mit Blumen angeschirrt,  
85 aus seinen Rosennüstern aber drang hervor,  
schnaubend, ein Weihrauch,  
den selbst Helios gierig in sich sog.  
»Ich nenn' es Frühling, dieses Pferd!«  
sprach Phaethon.  
90 »Es ist mein Frühling, Vater!  
Schwinge dich  
auf seinen Rücken, Vater, wenn du willst!  
Was mein ist, sei auch dein!«  
Der Vater staunt! –

95 Da bäumte sich der vierte Hengst.  
Mit Früchten ist,  
mit goldnen Ähren ist er ganz behängt.  
»Der Tote, den auf dieses Roß man hebt,  
lebt alsogleich«, sagt Phaethon.  
100 »Und hier dies fünfte ist das Leben selbst,  
ganz flammenloses Feuer!  
Unbändig vor den anderen!  
Zeige nur  
sich keine Stute, denn sonst bricht es aus,  
105 und niemand, nicht ein Gott, kann zügeln mehr,  
wenn dieses eintritt, meinen fünften Hengst! –  
Soweit ist alles gut, mein Vater,  
doch gib acht,  
sobald mein unsichtbarer Wagenlenker erst  
110 und ich es lenken, dieses Fünfgespann ...  
Nun denn! Die Fahrt beginnt! Und lebe wohl!«  
Auf seinen Wagen schwingt sich Phaethon.

Und sieh!

115 Das erste Roß flammt einer Sonne gleich,  
das zweite donnert wie Gewittersturm,  
das dritte scheint ein duftendes Gewölk,  
das vierte schlürft den Himmel, scheint es, aus  
wie eine blaue Schale.

120 Allein das fünfte –  
kerzengrad bäumt sich's empor,  
die Flanken stoßen,  
und als wäre  
ein Leib der Raum,

125 bespringt es ihn im Anzug.  
Dann: alle Rosse werfen in die Sielen sich,  
und in die Weltenräume rast die Fahrt.

»Heil meine Rosse!« so singt Phaethon.

130 »Ich,  
wie mein Vater,  
bin ein goldner Vogel,  
Zeus,  
entschlüpft aus deinem Käfig!

135 Als deine goldne Schwalbe saus' ich hin,  
du größter Gott,  
doch gleich der Lerche  
unermüdlich im Gesang,  
bedient von meinem Lenker,

140 dein- und meinen Schimmeln, Zeus!«

»Er ist mein echter Sohn!« spricht Helios,  
»er fährt auf meiner Spur,  
in meiner Bahn!«

145

... doch wie?!  
Jetzt reißt er das Gespann herum  
und saust von West nach Osten  
statt von Ost nach West!

150

Entgegen dir  
mit offner Brust  
und offnem Arm,  
Zeus!

155 Euch entgegen, Götter!  
Nicht mit euch,  
Olympier! Ihr zwölf!  
Entgegen dir, mit brünstigem Geschrei,  
o weite Welt!

160 Mit brünstigem Schwung vermählt er sich  
dem Widerstand! –  
»Ihr! Meine Rosse!«  
Den Raum durchgellend singt jetzt Phaethon ...  
Der Vater hört's

165 und hüllt sich in Gewölk.  
Es rieselt Regen über alle Flur.  
Er weint:

»Mein Sohn! Mein Sohn!«

Der aber rast

170 dahin ob allen Wolken, hoch im Blau,  
nicht ahnend, was der Vater weiß und spricht:

»Ein Tag ist dein!

Ein einziger,  
nicht mehr!

175 Nur einer,  
während mein  
der ewige Tag!  
Leb wohl!«

180 Rapallo, 21 März 1935.

*(845 words)*

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hauptmag/aehrenle/chap074.html>*